



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken über das Heldentum

29.05.2010

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.34.26

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-22333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-22333)

Otto Neururer, 70. Todestag, 29.5. 2010

Gedanken über das Heldentum

Immer wieder, wenn ich an meinen lieben Katecheten in der Volksschule denke, der mich im heutigen Dom zu ersten heiligen Kommunion geführt hat, immer wieder, wenn ich sein Foto anschau, das aus Büchern und Zeitungsseiten grüßt, immer wieder, wenn ich mich an den Sterbegottesdienst hier in Götzens erinnere, wo seine Urne am Altar gestanden ist und der Generalvikar Lampert - auch ein Märtyrer - gepredigt hat, immer wieder, wenn vor mir jene Gefängniszellen der Gestapo auftauchen, in denen ich eine Jahr nach Neururer auch gesessen bin - mit ihrer ganzen beklemmenden und bedrohlichen Atmosphäre, immer wieder, wenn ich in seiner Geschichte blättere, in den Berichten aus Dachau und Buchenwald - muß ich daran denken, dass Otto Neururer von seinem ganzen Wesen her nicht das war, was man so landläufig als Helden vorstellt.

Die Menschheit hat ein offenkundig tiesinniges Sehnen und Bedürfnis nach Heldentum und Heldenverehrung, ein Phänomen, das weit zurückreicht in die Jahrtausende, das aber auch in der Gegenwart Platz greift. Es gibt sehr viel Angebot an Heldentum. Man ERLEBT ES IN imposanten Reiterdenkmälern, wo sich das Pferd vor unsichtbaren Feinden aufbäumt, und ein Feldherr triumphierend im Sattel sitzt. Man findet es in harten Soldatengesichtern unter Stahlhelmen, auf Kriegerdenkmälern. Wir erleben das Bedürfnis nach Heldentum in wagemutigsten Sportlern, die sich über Lawinenhänge und Felsabstürze hinabschwingen und offenkundig alles riskieren, man verehrt als Helden alle Risikobereiten, Todesmutigen. Aber auch die Menge rasender Fans um einen exzellenten Tänzer oder knallharten Musiker ist noch ein Stück Heldenverehrung unserer Zeit, manchmal gesteigert bis zur Hysterie.

Otto Neururer war ganz anders.: Unscheinbar, zurückhaltend, eher etwas gehemmt, nicht aggressiv, manchmal mit einem Hauch von Scherzmut, zwar blitzgescheit, aber keineswegs hinreißend in Predigt und Katechese. . . . Gegenüber der Gewalt und der Gemeinheit war er eher hilflos, ein willkommenes Opfer für die die Herrenmenschen und Sadisten in den Lagern.

Aber er war ein Held.

Er war ein stiller Held. Es gibt in der Welt und in der Kirche, im Alltag des Lebens viele stille Helden, denen keine Denkmäler gesetzt werden. Da ist die Frau, die den kranken Mann pflegt, durch Jahre und Jahre, da ist ein Mann, der Schicksalsschläge ohne Verbitterung übersteht, da ist einer, der sich fürs Wohl einer Gemeinde einsetzt und nicht gerade viel Dankbarkeit erntet, da ist der Schwerkranken, der seit vielen Jahren sich nicht bewegen kann wie der alte Knecht in Osttirol, der mir mit zitternder Hand einen Tausender gegeben hat für "die, denen es schlechter geht als ihm..". Es gibt viele stille Helden, die diese Qualifikation "Held" wirklich verdienen.

Otto Neururer war ein stiller Held.

Und Otto Neururer war das, was man wirklich "tapfer" nennt, im Sinne der hohen christlichen Tugend der Tapferkeit. Und die wird nicht nur bestimmt vom Risiko, von der Entwicklung von Tollkühnheit und und eiskalter Begegnung mit der Gefahr, sondern wesentlich von dem, wofür sich ein Mensch einsetzt. Ein Hassender, wie ein Selbstmordattentäter, ist niemals tapfer in diesem Sinn der Tugend, auch wenn er das Leben einsetzt. Wer auf Titelseiten kommen will oder ins Buch

der Rekorde , kann noch so viel riskieren , tapfer im Sinne der Tugend ist er nicht - und darum kann man auch nicht von Helden in solchen Fällen sprechen . Tapfer ist , wer um eines hohen Gutes willen bereit ist , Verwundung , Nachteil und Leid auf sich zu nehmen . Jetzt habe ich zitiert , wie der heilige Thomas von Aquin vor 800 Jahren die Tapferkeit zeitlos gültig definiert hat .

Otto Neururer war darum ein stiller, aber wesentlicher Held im besten Sinne. Ein Mensch ohne Hass und Verbitterung , aber mit der Bereitschaft für den höchsten Einsatz für christliche Ehe und priesterlichen Dienst .

Wie hat der alte Bauer aus Obernberg zu mir gesagt , wie ich das erste Jahr Bischof war ?

"Herr Bischof , ich bin im KZ auf der Pritsche neben Otto Neururer gelegen , wie sie ihn in den Todesbunker geholt haben . Und jetzt sage ich Ihnen etwas : Wenn der Otto kein Heiliger war , gibt's keine..."

Nach diesem Besuch habe ich beschlossen , für Otto Neururer den Seligsprechungsprozess anzugehen, weil er wirklich ein Held des Glaubens war.